

Kunst und «Stedtli» – eine Liebesbeziehung

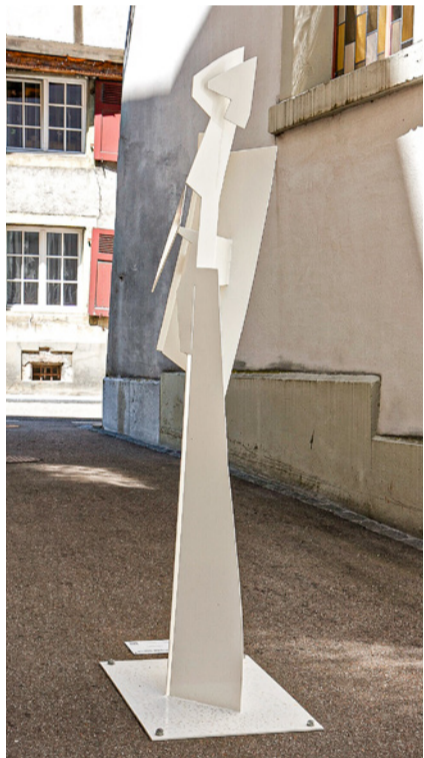
Waldenburg | Ausstellung «Ville des Arts» geht morgen zu Ende

Auch die zweite Ausgabe von «Ville des Arts» in Waldenburg, der grössten und zeitlich längsten Open-Air-Kunstaussstellung in der Nordwestschweiz, fand ein grosses Publikumsinteresse – doch Kunst ist nicht gratis. Morgen ist der letzte Tag der Ausstellung.

Elmar Gächter

Morgen Samstag findet die «Ville des Arts 2022» mit der Finissage ihren Abschluss. Die Veranstalter zeigen sich sehr zufrieden mit dem Anlass, bei dem 45 Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Schweiz und dem Ausland mit ihren 100 Werken Waldenburg während rund fünf Monaten wiederum in ein lebendiges Kunst-happening verwandelt haben.

Der Besucherstrom bewegte sich laut den Organisatoren im Rahmen der ersten Ausgabe von 2020, die schon damals mehr Publikum in das Städtchen führte als erwartet. Sibylla Dreis-



«Shusseki» von Christophe Starck.

zigacker, Renato Wellenzohn und Pt Whitfield, alle in Waldenburg zu Hause, kuratierten gemeinsam auch die diesjährige Ausstellung. Sie zeigen sich motiviert, die Biennale weiterzuführen und 2024 zur dritten «Ville des Arts» einladen zu können. Dann allerdings in der Hoffnung, dass ein grosszügiger Sponsor die finanzielle Last mittragen wird.

Angesprochen auf den Erfolg, zehn Künstlerinnen und Künstler mehr als 2020 nach Waldenburg geholt zu haben, meint Pt Whitfield: «Die Kunstschaffenden fühlen sich bei uns sehr gut aufgehoben. Sie spüren unsere Herzlichkeit ihnen gegenüber und dass der Anlass für uns nicht einfach ein Business ist.» Das Credo, dass sich die Künstlerinnen und Künstler ihre Themen frei auswählen und sich den Platz für ihre Werke aussuchen können, habe sich erneut bewährt und eine breit gefächerte Ausstellung mit verschiedensten künstlerischen Aussagen ermöglicht.

Renato Wellenzohn hat auch heuer zahlreiche Interessierte durch die Ausstellung geführt. Im Gegensatz zu 2020 habe es auffallend weniger Besucher aus Basel gegeben. Er schreibt dies der Coronazeit und dem Umstand zu, dass damals die «Art Basel» abgesagt werden musste und die Kunstinteressierten Alternativen gesucht hätten. «Doch je länger die diesjährige Ausstellung dauerte, desto mehr nahm die Anzahl der Besuchenden aus allen Landesteilen und sogar dem Ausland zu», so Wellenzohn. Als eines der Highlights bei seinen Führungen habe sich die Installation mit Schafen, Hirtin, Hund und Wolf im Hof der Kirche erwiesen.

Drei Kunstwerke demoliert

Als sehr erfreulich bezeichnet Sibylla Dreiszigacker den Verkauf von Kunstwerken. «Die Kunstschaffenden verkauften rund ein Drittel an Objekten mehr als 2020. Dies geht in die richtige Richtung», hält sie fest. Denn dies

ist auch wichtig für die Veranstalter, da ihr Anteil am Verkaufserlös dazu beiträgt, die Ausgaben decken zu helfen. Einmal mehr durften die Organisatoren auf die Unterstützung der Gemeinde Waldenburg in Form von Manpower und verschiedenen Dienstleistungen zählen. Kein Verständnis bringen sie den Vandalenakten entgegen, bei denen drei Kunstwerke teilweise ganz demoliert wurden. Dass sich solche mutwillige Zerstörungswut trotzdem in Grenzen gehalten hat, ist laut Pt Whitfield vor allem der Bevölkerung zu verdanken, die stets ein wachsames Auge auf die Ausstellungsgegenstände werfe.

Für Gemeindepräsidentin Andrea Kaufmann trägt auch die diesjährige «Ville des Arts» dazu bei, Waldenburg in der ganzen Schweiz als Kulturort bekannt zu machen. Es sei grossartig, solch engagierte und innovative Personen in der Bevölkerung zu wissen, die viel Zeit und Herzblut in das Projekt investierten. Auch dass die Einwohnerinnen und Einwohner ihre Grundstücke für die Ausstellung zur Verfügung gestellt haben, sei nicht selbstverständlich, beweise aber ihre grosse Verbundenheit mit dem «Stedtli» und den Künstlerinnen und Künstlern.

«Viele Besucherinnen und Besucher schwärmten vom «Stedtli» und zeigten damit, dass Waldenburg seinen Charme doch nicht verloren hat.» Dies sieht auch Irma Bucher aus Sisach so, die zum zweiten Mal mit verschiedenen Kunstwerken präsent war. «Die Ausstellung passt perfekt ins «Stedtli». Meine Bekannten, die von weit her nach Waldenburg gereist sind, waren auch überrascht über die entdeckungswürdigen und heimeligen Gässchen. Nur schade, dass es die kleinen Beizli nicht mehr gibt.»

Die drei organisierenden Kunstschaffenden sind gewillt, die Biennale auch im Jahr 2024 wieder durchzuführen. Ob dies tatsächlich auch möglich ist, hängt nicht zuletzt von den



Während rund fünf Monaten wurde Waldenburg zur «Ville des Arts». Im Bild das Werk «Pleite Geier» von Paul Conrad.

Bilder zvg/Sibylla Dreiszigacker

finanziellen Mitteln ab. «Von unseren Ausgaben und insbesondere von unserem Stundenaufwand her bräuchten wir eine Summe, die wir realistisch nicht einholen können. Aber trotz unseres grossen Idealismus und der weitgehend ehrenamtlichen

Tätigkeit kommen wir nicht darum herum, Sponsoren zu finden, die uns namhaft unterstützen, denn Kunst ist nicht gratis», so Pt Whitfield.

www.villedesarts.ch

Impressum

Volksstimme
VOLKSSTIMME – DIE ZEITUNG FÜR DAS OBERBASELBIET

Hauptstrasse 31–33, Postfach, 4450 Sissach
Tel. 061 976 10 30, www.volksstimme.ch

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Freitag

Normalauflage: 7300 Exemplare
(7012 Wemf verkaufte Auflage 2020/21)

Nächste Grossauflage: 3. November 2022
Auflage 32 700 (31 446 Wemf 2020/21)
Die «Volksstimme» gilt als «Amtliches Publikationsorgan des Kantons Basel-Landschaft».

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch
Chefredaktor: David Thommen
Stv. Chefredaktor: Christian Horisberger
Redaktion: Michèle Degen, Janis Erne, Severin Furter, Luana Güntert, Sebastian Wirz

Herausgeberin/Verlag:
Schaub Medien AG, Telefon 061 976 10 10,
verlag@schaubmedien.ch, www.schaubmedien.ch

Abo-Service:
Telefon 061 976 10 70, abo@volksstimme.ch

Anzeigen-Service: Im Haus der «Volksstimme»
Telefon 061 976 10 77, ins@volksstimme.ch

Inserate mm-Preis:
Normalauflage 80 Rp./Spalte, schwarz- Weiss
Grossauflage 120 Rp./Spalte, schwarz- Weiss
plus Allmedia/Digital plus, zuzüglich MwSt.

Inserateschluss: Zwei Tage vor Erscheinen
um 15 Uhr (spätere Termine auf Anfrage).

Todesanzeigen: Vortag 15 Uhr
(bitte reservieren), Telefon 061 976 10 10

Jegliche Verwertung von in diesem Zeitungstitel veröffentlichten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon durch nicht autorisierte Dritte ist untersagt.

CARTE BLANCHE

Warum in Arboldswil die Weihnachtsbäume leuchten

Johannes Sutter, Gemeindepräsident Arboldswil, SVP

Ein mittelgrosser Weihnachtsbaum auf dem Dorfplatz, eine grosse Tanne bei unserem neuen Dorfladen. Beide wunderschön und warm leuchtend, gar von den Gemeinderäten höchstselbst bekränzt und mit LED-Lichterketten versehen (und dies nicht zu knapp). Dies ist die «offizielle» Weihnachtsbeleuchtung in unserem Dorf.

Die Einwohnerinnen und Einwohner erfreuen sich in der Adventszeit tagtäglich daran. Gemäss vielen Rückmeldungen aus der Bevölkerung zählt dies für uns Arboldswilerinnen und Arboldswiler zum Inbegriff von Weihnachten. Das Einkaufserlebnis in unserem Dorfladen wird in der Adventszeit dank des Baumes noch eindrücklicher. Während den beiden Covid-Jahren haben unsere beleuchteten Weihnachtsbäume zusätzliche Bedeutung für die Bevölkerung erlangt; man hat gemerkt, dass die Freude an dieser schönen Tradition noch grösser war als sonst schon.

Und nun das Jahr 2022. Wiederum eine spezielle Weltlage. Krieg in Europa, hohe Energiepreise, drohende Strommangelge, das Leben wird teurer. Einzelne Gemeinden haben bereits entschieden, al-



len Sicherheitsbedenken zum Trotz, nachts die Strassenbeleuchtungen zu reduzieren oder gar ganz auszuschalten. Da und dort wird über Weihnachtsbeleuchtungen diskutiert, sei es in der Stadt oder in ländlichen Gemeinden. Der Bund hält uns alle zum Stromsparen an.

Man fragt sich, wie es überhaupt so weit kommen konnte, dass unsere Stromversorgung während des Winters nicht gesichert scheint. Etwas einfach gesagt: Nach der Katastrophe von Fukushima 2011 ist augenblicklich eine neue Energiestrategie

entwickelt und durchgesetzt worden. Abkehr von der Atomenergie war das politische Gebot der Stunde, um nicht zu sagen der Minute. Bei der Frage aber, womit und bis wann der Atomstrom ersetzt werden soll, war die Politik nicht gleich schnell unterwegs. Man hat sich stets darauf abgestützt, dass ja aus dem Ausland günstiger Strom eingekauft werden kann (vor allem französischer Atomstrom notabene). Das AKW Mühleberg wurde in einer raschen Aktion stillgelegt. Und jetzt, da mit dem Ukraine-Krieg ein zusätzlicher Effekt das System beeinflusst, droht eine Mangelge.

Was tut die Politik? Sie wirft jahrzehntlang geltende Regeln des Natur- und Landschaftsschutzes über Bord; in hektischem Aktionismus soll das halbe Land mit Photovoltaikanlagen versehen werden (die in den meisten Fällen allerdings erst nach dem Winter geliefert werden können), Windkraftanlagen sollen hier und dort hingestellt werden, gar ein Gas- oder Öl-Notkraftwerk wird betriebsbereit gemacht; wir sollen zwar zu zweit duschen, von Einsparungen beim

Laden der Elektroautos habe ich indessen noch nichts gehört.

Oder kurz gesagt: Die Politik tut heute wie auch schon 2011 das, wozu sie leider häufig neigt: Sie überschiess und neigt zu Überreaktionen. Ein Muster, das leider häufig sichtbar ist, auf kantonaler und eidgenössischer Ebene. Was unsere Weihnachtsbeleuchtung anbelangt, wird aber bei uns nichts «überschossen». Die Beleuchtung ist gerade in Krisenzeiten psychologisch wichtig, haben doch die Weihnachtsbäume in der nicht für alle Leute einfachen Weihnachtszeit eine besondere Funktion – etwas, das man sieht, an dem man sich seelisch festhalten kann, das einen erfreut. Deshalb leuchten unsere Weihnachtsbäume auch dieses Jahr in bekanntem Glanze.

In der «Carte blanche» äussern sich Oberbaselbieter National- und Landratsmitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter der Gemeindebehörden zu einem selbst gewählten Thema.